

**Deutsche Evangelische Christuskirche Paris**  
**19. Sonntag nach Trinitatis, 14.10.2012**

**Predigt über Jakobus 5,13-16 (Dr. Martin Beck)**

Liebe Gemeinde,

zweimal war ich der vergangenen Woche beim Arzt, einmal bei der Augenärztin, einmal beim Hausarzt. Nun stehe ich also heute hier, kann sehen und sprechen. Die Medikamente haben also geholfen. Oder meine Gebete. Oder beides. Nun, ich will das alles gar nicht so hoch kochen, schließlich war ich nicht todkrank.

Doch wenn ich den Predigttext für den heutigen Sonntag lese, kommen mir schon ein paar Fragen.

Also: aus dem Jakobusbrief, Kapitel 5, Vers 13 bis 16.

<sup>13</sup>Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen. <sup>14</sup>Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. <sup>15</sup>Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.

<sup>16</sup>Bekannt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Von Ärzten und Medikamenten ist hier überhaupt nicht die Rede. Warum nicht? Weil es ein Brief ist, der die Christen im Glauben stärken will?

Oder weil es selbstverständlich ist, dass man bei Krankheit einen Arzt aufsucht? Ja, vielleicht deshalb. Ich hoffe nicht, dass Jakobus einer von diesen Fanatikern ist, die es ablehnen einen medizinischen Fachmann aufzusuchen und stattdessen nur beten. Ich kenne eine solche Familie aus meiner Heimat. Der kleine Junge bekam Fieber, sehr hohes Fieber. Es war wohl eine Hirnhautentzündung. Die Eltern gingen nicht zum Arzt. Sie setzten auf ihre Gebete allein. Das Resultat: eine schwerste Behinderung. Im Alter von 8 Jahren fing er an zu laufen und zu sprechen. Da sage keiner, Gott habe es so gewollt. Wenn man Gott das Schicksal dieses Jungen irgendwann einmal vorwerfen sollte, wird er vermutlich ungefähr so antworten: ich habe euch euren Verstand geschenkt, den wolltet ihr nicht gebrauchen; ich habe ein Fieber als klares Zeichen vorausgesandt, aber ihr wolltet nicht reagieren; schließlich habe ich Großeltern und Freunde in Bewegung gesetzt, dass sie euch zur Vernunft bringen, aber ihr habt euch verschlossen.

Ich hoffe also, dass Jakobus nicht einer dieser Fanatiker ist und nicht deshalb nicht von Ärzten und Medikamenten spricht. Oder erwähnt er sie doch? „Er rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie ihn salben mit Öl“. Das Öl galt in der Antike als Heilmittel, bestes Olivenöl, versteht sich. Öl macht nicht nur die Haut geschmeidig, sondern hemmt auch Entzündungen: daher wurde es auch zur Behandlung von Wunden genutzt. Aber es war kein Allheilmittel. Und die Ältesten der Gemeinde, waren das Medizinmänner? Mir fällt da eine von den betagteren Kirchenvorsteherinnen aus meiner vorherigen Gemeinde ein. Die brachte mir eines Tages ein Fläschchen mit so einer trüben Flüssigkeit. „Also, Herr Pfarrer, da trinken Sie jeden Tag ein Schnapsstamperl voll, und sie werden schon sehen, da bleiben Sie gesund den Winter über.“ Schwedenkräuter vom Kirchenvorstand. Trotzdem sind die Ältesten der Gemeinde nicht immer Medizinmänner und Medizinfrauen.

Ich möchte Jakobus also einfach einmal unterstellen, dass er deshalb nicht von Ärzten spricht, weil es selbstverständlich war, sie aufzusuchen. Eine biblische Schrift, Jesus Sirach, formuliert folgende Einsichten:

<sup>1</sup> Ehre den Arzt mit gebührender Verehrung, damit du ihn hast, wenn du ihn brauchst; <sup>2</sup> denn der Herr hat ihn geschaffen, und die Heilung kommt von dem Höchsten, [...]

<sup>4</sup> Der Herr lässt die Arznei aus der Erde wachsen, und ein Vernünftiger verachtet sie nicht.

Wenn auch Jakobus so dachte, dann ermahnt er also dazu, den spirituellen Aspekt bei Krankheit und Genesung nicht zu verachten. Ja mehr noch: diesen spirituellen Aspekt gebührend zu pflegen. Und auch darin ist er sich mit Jesus Sirach einig, denn der schreibt:

<sup>9</sup> Mein Kind, wenn du krank bist, so missachte dies nicht; sondern bitte den Herrn, dann wird er dich gesund machen.

<sup>12</sup> Danach lass den Arzt zu dir, denn der Herr hat ihn geschaffen; und weise ihn nicht von dir, denn du brauchst auch ihn.

Die medizinisch-rationale Hilfe und die spirituelle Dimension, beides gehört für einen gläubigen Christen zusammen. Jakobus nennt nur die zweite Seite. Vielleicht war es in Vergessenheit geraten, dass auch dieser Aspekt eine entscheidende Bedeutung besitzt? Vielleicht war es auch nicht mehr gegeben, dass die Ärzte sich so verhalten, wie es Jesus Sirach beschreibt:

<sup>14</sup> denn auch sie [die Ärzte!] werden den Herrn bitten, dass er's ihnen gelingen lässt, damit es sich mit ihm bessert und er gesund wird und wieder für sich sorgen kann.

Solche Ärzte sind auch heute nicht die Regel, weshalb Jakobus dazu auffordert:

<sup>14</sup> Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn.

„Der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde.“ Ich denke an die lieben, engagierten Menschen von unserem Besuchskreis, die sich treu und zuverlässig manch einsamer und kranker Gemeindeglieder annehmen. Manchmal wird auch einer von uns Pfarrern gerufen.

„Dass sie über ihm beten.“ Auch das geschieht. Aus der Ferne von zu Hause aus. Oder direkt am Krankenbett. Ein Gebet. Gott als Schöpfer und Erlöser möge sich erbarmen.

„Dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn.“ Jetzt werden die meisten Protestanten kapitulieren. Immerhin wurde in der evangelischen Kirche in den letzten Jahren das Salböl wiederentdeckt. Das Wort, das protestantisch destillierte, nackte Wort allein, ist eben nicht alles. Gott hat uns Menschen mit mehr Sinnen ausgestattet als nur mit dem Sehsinn, der lesen, und dem Hörsinn, der hören kann. Beim Salben kommt mehr ins Spiel. Es geht um Berührung, körperliche Zuwendung wird erfahren. Der Tastsinn ist aktiviert. Salböl verbreitet außerdem einen Duft. So wird auch der Geruchssinn mit angesprochen. In mehreren Gottesdiensten unter dem Motto Segnen und Salben durfte ich Menschen salben und segnen. Auch die Skeptiker waren sich zumindest darin einig: es hat gut getan, wirklich gutgetan. Es hat nicht nur äußerlich, sondern auch im übertragenen Sinne berührt.

Wie gesagt, in der evangelischen Kirche wird die Praxis des Salbens wiederentdeckt. In der katholischen Kirche hingegen ist der heutige Predigttext aus dem Jakobusbrief die biblische Referenzstelle für das Sakrament der Krankensalbung. Man spricht gegenwärtig nicht mehr von der letzten Ölung, die bei akuter Todesnähe vorgenommen wurde, und die, so dachte man, dafür nötig sei, um in den Himmel zu kommen. Heute bezeichnet man in der katholischen Kirche das Sakrament in weiten Kreisen als Krankensalbung. Es handelt sich hierbei um einen kurzen Wortgottesdienst, in deren Mitte die Salbung steht. Hierbei spricht der Priester den Segen:

„Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes.

Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf. Amen“ Von Sünden befreit? Das führt uns noch einen Gedanken weiter. Die katholische Krankensalbung ist oft mit einer Beichte verbunden. Deswegen ist auch die Anwesenheit eines Priesters erforderlich. Ich sagte vorhin auch in Bezug auf unsere evangelische Praxis: mitunter wird für Besuche der Pfarrer verlangt. Das hat den Grund, dass bei einem Kranken Menschen oft letzte, tiefe Fragen aufbrechen. Jede Krankheit ist eine Antizipation des Todes, denn ein Mensch erlebt hier, dass sein Körper nicht einwandfrei funktioniert, und er weiß: irgendwann funktioniert er gar nicht mehr. Jede Krankheit konfrontiert uns Menschen mit unserer Endlichkeit. Deshalb stellen sich viele die Fragen: Wie verhält es sich denn mit dem Jenseits? Wie stehe ich da? Wie sieht meine Bilanz aus? Bin ich mit Gott und meinen Nächsten im Reinen? Trage ich Schuld mit mir herum?

Jakobus spricht in unserem Predigtabschnitt das Thema so an:

[...] wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.

<sup>16</sup> Bekennt also einander eure Sünden [...]

Es ist ganz klar: Krankheit ist nicht Folge einer Sünde, Krankheit ist keine Strafe. Aber eine Krankheitssituation kann dafür genutzt werden, mit sich, mit Gott und mit den Nächsten ins Reine zu

kommen. Heute ist es ja sogar wieder wissenschaftlich anerkannt, dass persönlich Belastendes krank machen kann. Und umgekehrt stimuliert eine psychische Befreiung auch die Heilungskräfte des Körpers.

So hängt alles zusammen: ein seelsorgerliches Gespräch, das kann auch ein tiefgehendes Gespräch unter Freunden kann sein, die Erfahrung von Gott angenommen zu sein, dies kann durch Gebete oder auch eine Salbung unterstrichen werden, und die Genesung. Ist dies alles aber zwangsläufig miteinander verbunden?

Im Predigtabschnitt finde ich den steilen Satz:

<sup>15</sup>Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten.

Jakobus nimmt hier den Mund gewaltig voll! Oder gehört er etwa doch zu den Fanatikern, die meinen: wer nicht gesund wird, dem mangelt es noch an wahrem Glauben? Wenn ich Jakobus einmal unterstelle, dass er nicht zu solchen extremistischen Christen gehört, dann weiß er aber genau, dass es auch anders ausgehen kann. Nicht jedes Gebet wird erhört, nicht jede Krankheit wird geheilt. Es ist schmerzlich, akzeptieren zu müssen, dass wir Menschen mit einem Gebet Gott nicht manipulieren können. Das konnte nicht einmal Jesus selbst, der sein Gebet um Rettung mit den Worten schloss: „doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“.

Was bringt dann ein Gebet wie (Jer 17,14, Wochenspruch):

Heile du mich, Herr, so werde ich heil,  
hilf du mir, so ist mir geholfen.

Was bringt ein solches Gebet um Heilung? Eigentlich ist die Frage falsch gestellt. Gott tut das seine, und ich tue mit meinem Gebet das meine. Ich vertraue darauf, dass Gott an mir handelt. Denn er ist ein lebendiger und wirkmächtiger Gott. Aber wie, und ob sein Handeln meinem Willen entspricht, das steht nicht in meiner Hand. Ich bete trotzdem um Heilung und bin überzeugt, dass dies sinnvoll ist. Das Gebet bewirkt etwas, auch wenn es nicht immer das ist, was ich mir mit meinem begrenzten menschlichen Verstand so vordergründig erhoffe.

Eine moderne Bibelübersetzung umschiffte die anstößige Klippe und übersetzt den Jakobus-Text so:

„Das Gebet, das im Glauben gesprochen wird, wird die Kranken retten und Gott wird ihnen neuen Lebensmut geben.“

Das ist allerdings die Erfahrung vieler, dass ein Gebet, wenn schon nicht die unmittelbare Heilung, doch zumindest Kraft und neuen Mut verleiht. Und das ist ja nicht gerade wenig.

Amen.